

Heimatuni

Zu Beginn war die Kurswahl in Mailand sehr schwierig, was ich durch die Erfahrungen früherer Erasmusstudierender auch schon erwartet hatte. Die Gastuni (Università degli Studi, genannt Statale) hatte zwei meiner vier Kurse nicht angeboten, sodass Changes in meinem Learningagreement nötig waren.

Gerade in den ersten beiden Wochen, in denen ich meinen Stundenplan fertigstellen musste und noch nicht wusste, wann genau ich mich zu den Veranstaltungen anmelden muss, lief die Kommunikation per Email etwas schleppend. Das hat mir in den ersten beiden Wochen stark zugesetzt und ich war kurz davor, meinen Koffer zu schnappen und wieder nach Hause zu fahren. Zwei Tage, nachdem die Uni angefangen hatte, habe ich dann jedoch grünes Licht für meine Changes bekommen und konnte in den Uni-Alltag starten.

Alle weiteren Absprachen im Verlauf des Semesters liefen dann jedoch reibungslos.

Gastuni

An der Gastuni gab es hinsichtlich der Kommunikation keine Probleme. Jede Person, die ich im organisatorischen Kontext getroffen habe, war nicht nur äußerst freundlich, sondern auch hilfsbereit und kompetent. Oftmals haben sie mir über ihre eigentlichen Aufgaben hinaus geholfen, indem sie mir Wege durch das Uni-Gebäude gezeigt haben oder mir Papiere ausgedruckt haben, die ich vergessen hatte.

Jede der zuständigen Personen war sogar bereit auf Englisch mit mir zu sprechen, bis sie gemerkt haben, dass mein Italienisch ausreicht, um die gewünschten Informationen auszutauschen.

Die dortige Lernplattform heißt Ariel. Dort und auf der unimia-Homepage findet man meist schon alle Informationen, die man braucht.

Auch die Dozenten waren alle sehr entgegenkommend und haben sich viel Zeit genommen, wenn ich Fragen an sie hatte. Einer der vier kam sogar regelmäßig in der Vorlesung oder davor auf mich zu, um sich zu vergewissern, dass ich dem Inhalt folgen kann.

Auch wenn die Ansprüche an der Statale äußerst hoch sind, und damit sowohl die Studierenden als auch die Dozierenden hohe Ansprüche an sich und die Lernenden haben, hatte ich jederzeit das Gefühl, sowohl Kommilitonen und Kommilitoninnen als auch Lehrende um Hilfe bitten zu können.

Die italienischen Studierenden, die ich kennengelernt habe, waren ebenfalls ohne Ausnahme unfassbar nett. Anfangs hatten sie, glaube ich, Angst, sie müssten Englisch mit mir sprechen, nachdem ich mich als Erasmusstudentin vorgestellt hatte. Als sie aber gemerkt haben, dass das nicht der Fall ist, kamen sie oftmals vor oder nach der Veranstaltung auf mich zu, um sich mit mir über Deutschland oder manchmal auch auf Deutsch zu unterhalten.

Mailand

Ich hatte mich für Mailand entschieden, weil ich nach Marburg nun endlich auch mal in einer Großstadt leben wollte. Da ich ehrlich gesagt, keine großen Erwartungen hatte, habe ich in dieser Hinsicht auch keine Enttäuschungen erlebt. Ich hatte mich schon im Januar um eine Airbnb-Wohnung gekümmert, die – im Gegensatz zu vielen anderen – einen sehr guten Preis, sowie eine super Lage hatte. Ich hatte mich dazu entschieden, alleine zu wohnen, da ich das bisher noch nicht gemacht hatte. Rückblickend muss ich sagen: Ein Erasmussemester ist nicht die beste Gelegenheit, das alleine Wohnen auszuprobieren. Im Nachhinein hätte ich mir lieber eine einheimische WG suchen sollen. Denn die Erfahrungen meiner Freunde in den Studentenwohnheimen hatten eine große Bandbreite an guten und schlechten Erfahrungen und das alleine Wohnen hat das Anschlussfinden manchmal etwas schwierig gemacht. Da ich jedoch ein sehr geselliger Mensch bin, hatte ich dennoch keine großen Probleme. Man muss sich eben einfach trauen und kann nicht erwarten, dass die anderen Menschen sich um dich kümmern.

Die Stadt selbst hatte für mich die perfekte Größe. Da ich sehr zentrumsnah gewohnt habe, konnte ich beim Spazierengehen schon vieles entdecken und mir einen guten Eindruck von der Stadt machen. Immer wieder neue Wege auszuprobieren, hat manchmal zu ungeplanten Verspätungen

geführt, mich aber auch ständig an schöne neue Orte gebracht.

Es gibt viel zu sehen und viel zu erleben, worüber man sich vielleicht auch – besser als ich – mal vorher informieren sollte, weil es doch eben auch sehr touristisch ist und deshalb manche Events schon lange im Vorhinein ausgebucht sind. Und wir sind ja nur einen begrenzten Zeitraum hier.

Erasmus

An der Statale gibt es das Erasmus-Student-Network (ESN). So wie unsere Fachschaften kümmern sich dort ehemalige Erasmusstudierende (also in der Regel Italienerinnen und Italiener) der Statale um ein abwechslungsreiches Programm für die ankommenden Erasmusstudierenden und informieren ausreichend über ihre eigenen Angebote und die Möglichkeiten in der Stadt und an der Uni. Die Menschen dort sprechen meistens gut Englisch, weil sie ja selbst zuvor im Ausland gewesen sind.

Mit ESN kann man also Städtführungen und Städtetripps machen, Feiern gehen oder anderweitig amüsieren. Die Ehrenamtlichen sind ziemlich aktiv und machen meiner Meinung nach einen tollen Job. Ich kann es also jedem empfehlen, mal im ESN-Büro vorbeizuschauen :)

Nun zu den anderen Erasmusstudierenden, die ich in Mailand kennengelernt habe. Dort muss ich sagen, kam ich mir vor, wie unter Pubertierenden. Fast jeder schien sich profilieren zu wollen, schien wenig Interesse an den anderen zu haben, sobald sich „ihre Gruppe“ formiert hatte, und wirkte teilweise sehr verschlossen. Wie bereits erwähnt, bin ich ein sehr aufgeschlossener und kontaktfreudiger Mensch, doch mit vielen der Erasmusstudierenden tat ich mich oftmals schwer. Vielen schienen auf der Suche nach „der größten Party ihres Lebens“ zu sein, wollten wild feiern und hauptsächlich nichts zu ernst nehmen.

Ich jedoch hatte den Plan, mein Studium in Mailand zu beenden und dennoch ausreichend Spaß zu haben, so wie es in Marburg auch immer gut funktioniert hatte. Das war oftmals nicht mit der Feierei mancher Gruppen zu vereinbaren. Aber nach wenigen Tagen hatte ich andere Menschen getroffen, denen es ähnlich ging wie mir. Und ich kann nun am Ende meines Auslandsaufenthaltes sagen: Ich habe dort neue Freunde gefunden. Und zwar buntgemischt: Deutsche, Ungarn, Mailänder, Spanier... Doch nur wenige von ihnen haben ebenfalls ein Erasmussemester gemacht.

Abschließend kann ich also sagen: Ich hatte eine tolle Zeit in Mailand, die mich sowohl in der Uni als auch menschlich weitergebracht hat. Ich kann nicht sagen, dass es die beste Zeit meines Lebens war, denn die hatte ich definitiv in unserem schönen Marburg!

Aber es lohnt sich, ins Ausland zu gehen, weil man über sich selbst hinauswächst – egal wie viel man vorher schon erlebt hat. Man muss sich eben viel mit sich selbst, den eigenen Erwartungen und Plänen auseinandersetzen und seinen eigenen Weg finden, der nunmal in einem fremden Land nicht ganz so einfach zu sehen ist, wie vielleicht Zuhause.